

CHRISTIANE WANZECK, Zur Etymologie lexikalisierter Farbwortverbindungen. Untersuchungen anhand der Farben Rot, Gelb, Grün und Blau, Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur, Band 149, Rodopi: Amsterdam/New York 2003, XV, 428 Seiten

Die hier zu besprechende Untersuchung wurde schon 1996 als Münchener Dissertation angenommen und für die nun erfolgte Publikation überarbeitet und um „einige Kapitel“ (S. VII) ergänzt. Sie umfasst neben einer Einleitung einen Abschnitt zur theoretischen Untersuchung farbphraseologischer Verbindungen (S. 9-46), den Hauptteil zur lexikalischen Darstellung der farbphraseologischen Verbindungen mit den Farben Rot, Gelb, Grün und Blau (S. 49-342) und schließlich ein Kapitel zum Benennungsmotiv von Farbadjektiven in phraseologischen Verbindungen (S. 345-354). Anhänge (Abkürzungsverzeichnisse, Literaturverzeichnis, Sach- und Wortregister; S. 365-419) runden das Buch ab.

Die Ziele der Arbeit formuliert die Verfasserin folgendermaßen: „In dieser Untersuchung sollen Phraseologismen, die als Bestandteil ein Farblexem enthalten, zusammengestellt und etymologisiert werden.“ (S. 1) Dabei beschränkt sich die Darstellung auf die Farben Rot (z. B. *rot sehen* 'wütend werden'), Gelb (z. B. *etwas ist [nicht] das Gelbe vom Ei* 'etwas ist [nicht] das Bestmögliche'), Grün (z. B. *Gründonnerstag* 'Donnerstag der Karwoche') und Blau (z. B. *blauer Montag* 'freier Montag'). Diese werden auch „Regenbogenfarben“ bzw. „bunte Farben“ (S. 2) genannt. Schwarz und Weiß sind die sogenannten „unbunten“ Farben, Braun etwa ist eine „halbunte“ Farbe. Schließlich gibt es noch „Sekundärfarbwörter“, z. B. Violett (S. 3). Alle diese werden nur ergänzend in die Darstellung einbezogen.

Die Verfasserin lässt sich bei ihrer Untersuchung von der Frage leiten, „wie ein Farblexem zu seinen unterschiedlichen übertragenen Wortbedeutungen kommen kann und ob sich eine Regelmäßigkeit erkennen läßt.“ (S. 1). Zur Beantwortung dieser Frage müsse die Motivation der Farblexeme in bestimmten Kollokationen geklärt werden. So könne man beispielsweise fragen, wie *blau* in *blauer Montag* zu seiner Bedeutung 'frei' komme. Für jeden einzelnen der untersuchten Farbphraseologismen wird geprüft, „ob es sich bei dem zugrundeliegenden Benennungsmotiv des Farblexems immer um ein Formmerkmal, das heißt um die Farbe in ihrer Hauptbedeutung handelt, ob das Bezugsnomen oder ursprünglich ein anderes Nomen Träger dieses Formmerkmals ist und welchen Stellenwert dabei die Farbensymbolik einnimmt“ (S. 1).

Als Illustration dieses Prinzips soll hier zunächst der Farbphraseologismus *Gelber Neid* dienen, in dem das Farbadjektiv *gelb* der Bedeutungsintensivierung dient (S. 80). In diesen Phraseologismen beruht die Bedeutungsbeziehung auf natürlichen Farbmerkmalen, indem „die Farbe Gelb in Verbindung mit Neid auf die gelblich-grüne Farbe der Galle zurückzuführen sein“ (S. 79) wird. In der Säftelehre wird zwischen gelber und schwarzer Galle unterschieden, wobei die gelbe Galle auf die Bösartigkeit hinweist. Farbsymbolische Funktion hat *gelb* dagegen im Phraseologismus *Gelbe Seiten* (S. 92); die Farbe Gelb sollte die Aufmerksamkeit wecken. Die Branchentelefonnummern waren nämlich zunächst im „normalen“ Telefonbuch auf

gelben und damit auffälligen Seiten abgedruckt. Erst später wurde daraus ein eigenes Nachschlagewerk, und von der wörtlichen Bedeutung ist es zu der übertragenen Bedeutung 'Branchenbuch' gekommen.

Die Farbphraseologismen werden grundsätzlich syntaktisch-morphologisch je nach Stellung des Farblexems klassifiziert „in adnominale (z. B. *blaues Blut* 'Adel') und nicht-adnominale Verbindungen mit einem Farblexem (z. B. *jmd. nicht grün sein* 'jmd. nicht gewogen sein')“ (S. 11). Die semantische Klassifikation ist differenzierter: „In einem ersten Schritt wird das Verhältnis der freien zur phraseologischen Bedeutung der einzelnen Konstituenten der Farbphraseologismen beschrieben.“ (S. 15f.). Dann kann innerhalb eines Phraseologismus das Determinationsverhältnis als „endozentrisch“ und „exozentrisch“ beschrieben werden (S. 16). Und schließlich bestimmt die Autorin unter dem Oberbegriff „Bedeutungsbeziehung“ das Verhältnis der einzelnen Bedeutungen der Farbphraseologismen zueinander: Stehen sie in einem Verhältnis der Polysemie, der Synonymie oder der Antonymie? (S. 16)

So ergibt sich ein komplexes Klassifizierungsschema, das für die vier, den einzelnen Farben gewidmeten Kapiteln unter der Überschrift „Lexikalische Darstellung der Farbphraseologischen Verbindungen mit den Farben Rot, Gelb, Grün und Blau“ gliedernd wirksam wird: Hier folgen auf Erläuterungen zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der jeweiligen Farbe zunächst Phraseologismen mit Bedeutungsbeziehungen, die auf natürlichen Farbmerkmalen beruhen, dann solche mit farbsymbolischen Bedeutungsbeziehungen. Innerhalb dieser Ordnung werden jeweils zunächst teilweise, dann vollständig idiomatisierte adnominale Farbphraseologismen und schließlich nicht-adnominale Farbphraseologismen behandelt.

Die Auswahl der untersuchten historischen und gegenwartssprachlichen (S. 1) Farbphraseologismen erfolgte aus lexikographischen Quellen, parömiologischen Sammlungen und Wörterbüchern sowie unveröffentlichtem Belegmaterial verschiedener Wörterbuch-Arbeitsstellen. Außerdem wertete die Verfasserin Zeitungen, literarische und sachgeschichtliche Quellen sowie linguistische Untersuchungen zu Farbbezeichnungen aus (S. 3f.). Unter dem behandelten Material sind auch dialektale Phraseologismen (z. B. niedersächsisch *Geeldienstag* 'Dienstag in der Karwoche') und gegenwartssprachlich nicht mehr gebräuchliche Phraseologismen (z. B. *gelbe Pfennige haben* 'jmd. ist reich') enthalten, außerdem Farbphraseologismen anderer Sprachen (z. B. ndl. *iemand eene blauwe huik omhangen*). Anderes, aus gegenwartssprachlichen Textkorpora (hier aus den Korpora des Mannheimer Instituts für Deutsche Sprache; vgl. <http://www/cosmas2/>) leicht zu ermitteln, fehlt hingegen: So etwa zur Farbe Gelb *gelber Engel* 'Mitarbeiter der Straßenwacht des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs'; *gelbes Trikot* 'Trikot in gelber Farbe, das während eines Etappenrennens derjenige trägt, der die jeweils beste Gesamtleistung aufweist'; *gelber Sack* 'gelber Plastiksack, in dem recycelbare Wertstoffe gesammelt werden'; *gelbe Tonne* 'gelbe Tonne, in der recycelbare Wertstoffe gesammelt wer-

den'; *gelber Riese* 'Deutsche Post AG', *Aktie Gelb* 'Aktie der Deutsche Post AG'. Dies ist schade, vor allem, da solche Nachträge im langen Überarbeitungszeitraum der Dissertation bis zur Drucklegung hätten ergänzt werden können.

Aus der Untersuchung weitgehend ausgeschlossen sind „Wortgruppen, die in den Bereich der Namen fallen“ (S. 2). Darunter fallen Ortsnamen (z. B. *Rotes Meer* 'niederdeutsche Orts- und Platzbezeichnung'), Personennamen (z. B. *Rotkäppchen* 'Name einer Märchenfigur') und Klassennamen (z. B. *roter Hund* 'Name einer Krankheit'). Dies ist für den Namenkundler zwar bedauerlich, doch ist der Verfasserin sicher zuzustimmen in ihrer Einschätzung, dass deren „detaillierte Darstellung der Onomastik [...] zukommt“ (S. 2). Ansonsten findet der namenkundlich, sprachwissenschaftlich und kulturhistorisch Interessierte in dieser Abhandlung über die Farbphraseologismen viel Lesenswertes in angenehmer sprachlicher und äußerer Gestalt. Über das ausführliche Register der Farbphraseologismen ist nicht nur der Zugang zu den einzelnen Erläuterungen gewährleistet, sondern es bietet daneben eine interessante, auch Phraseologismen aus anderen Sprachen aufnehmende Gesamtschau über den Untersuchungsgegenstand.

MANNHEIM

ANNETTE KLOSA

¹ Die genannten Beispiele wurden mithilfe der Software „Statistische Kollokationsanalyse und Clustering. COSMAS-Korpusanalysemodul. Von Cyril Belica, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim 1995“, ermittelt.